



BAD HOMBURG
VOR DER HÖHE

KULTURMEILE

Dorotheenstraße

Bad Homburg vor der Höhe



LIEBE KULTURFREUNDE,

die Dorotheenstraße ist seit Jahrhunderten eine wichtige Zugangsstraße zum landgräflichen Schloss und seinem Park. In den letzten Jahrhunderten hatten sich hier bedeutende Persönlichkeiten niedergelassen. Zu ihnen zäh-

len höchste Staatsbeamte wie Isaac von Sinclair, der Dichter Friedrich Hölderlin, der Naturforscher Friedrich Rolle, der Baumeister Louis Jacobi oder der Gründer von Stadtbibliothek, Stadtarchiv und Stadtmuseum Johann Georg Hamel.

Heute steht diese Straße ganz im Zeichen von Kunst und Kultur: Musik, Malerei, Literatur, die Kirchen und so manches mehr prägen diesen Ort auf einmalige Weise, sodass wir die Dorotheenstraße im Jahre 2013 zur Kulturmeile erhoben haben.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen einen Einblick in die historische Bedeutung der Straße geben und die sie aktuell prägenden Kulturinstitutionen vorstellen.

Ich lade Sie herzlich auf die Dorotheenstrasse ein.
Ihr

Alexander W. Hetjes
Oberbürgermeister

KULTURMEILE DOROTHEEN- STRASSE

Kultur auf Schritt und Tritt

Sie dichtete, musizierte, verfasste Kirchenlieder und hatte eine Begabung für Sprachen; sie beherrschte – neben Latein – Französisch und Italienisch so gut, dass sie französische Texte ins Italienische übertragen konnte. 1700 heiratete Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (1676-1721) den späteren Landgrafen Friedrich III. Jakob und übernahm weitgehend selbst die Erziehung der gemeinsamen Kinder. Ihr Engagement galt auch dem Gemeinwesen – nicht zuletzt ihrem Wirken ist das Entstehen des Homburger Waisenhauses zu verdanken. Die fromme, kultivierte und engagierte Frau ist Namensgeberin der Dorotheenstraße.

Die Straße selbst, die über eine bemerkenswerte Dichte an Kulturinstitutionen verfügt, macht ihr alle Ehre. Am 20. Mai 2013 wurde sie in den kulturellen „Adelsstand“ erhoben – als Bad Homburgs Kulturmeile. Kultur zum Anfassen, zum Anschauen, zum Begehen – auf Schritt und Tritt.

Achsen und Blickachsen

Die Dorotheenstraße fängt vor den Toren des Schlosses an, und ihre Ausrichtung übernimmt eine der Achsen, die die Gestaltung der Schlossanlage bestimmen. Die Straße ist eine Weiterführung der Hauptachse der barocken Gartenanlage, die zum Schlossparkportal führt. Die städtebauliche Absicht der Verflechtung der Stadt- und Schlossstruktur („weiterstrahlen“) ist deutlich ablesbar. Von Weitem tritt die Silhouette des Weißen Turms als „point de vue“ der Straße auf.

Wie fing ihre Geschichte an?

Das Homburger Schloss und die Landgräfliche Gartenlandschaft

Das Homburger Schloss entstand 1679-1686 anstelle einer mittelalterlichen Höhenburg, die ab 1622 den Landgrafen von Hessen-Homburg als Residenz diente. Unter Friedrich II. (1633-1708), dem Erbauer des Schlosses, verwandelte sich die kleine Landgrafschaft: Die mittelalterliche Burg wich einer modernen Residenz, die Neustadt wurde gegründet, die Wirtschaft angekurbelt. Der erwünschte Zuzug von Glaubensflüchtlingen - Hugenotten und Waldensern - wurde durch Privilegien unterstützt. Die barocke Schlossanlage, vom Baumeister Paul Andrich geplant, entsprach dem Wunsch des Bauherrn: „ganz neu anlegen, nach der Régularité“. Von der Burg blieb, inmitten des oberen Schlosshofes, allein der Bergfried erhalten - der Weiße Turm, Bad Homburgs Wahrzeichen. Die heutige Gestalt

des Schlosses spiegelt, trotz der Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts, den Geist der Entstehungszeit wider. Das Landgrafenschloss wurde nach 1866 zur gern besuchten Sommerresidenz der preußischen Könige und deutschen Kaiser. Die Wohnkultur verschiedener Epochen – Barock, Klassizismus, Historismus – ist beispielhaft repräsentiert. Im Englischen Flügel fasziniert der Speisesaal mit farbenfrohen Arabesken, im Königsflügel zeugen die Gemächer des letzten Kaiserpaars vom Einrichtungsgeschmack der Kaiserzeit.

In der heute als Konzertraum dienenden Schlosskirche im unteren Schlosshof erklingt die Bürgy-Orgel, ein historisch wertvolles Instrument, das nach Originalplänen nachgebaut werden konnte. Der obere Schlosshof ist offen zum Taunus hin – ein großzügiger Dialog zwischen Architektur und Natur entsteht. 1901 erfolgte der Anbau der Romanischen Halle an den Bibliotheksflügel – die dafür verwendeten Spolien stammen aus dem 12. Jahrhundert. Der Obergarten, heute noch in seiner axialen,



© Staatliche Schlösser und Gärten Hessen

barocken Struktur erlebbar, führt den Blick und die Schritte in Richtung Dorotheenstraße. Seine majestätischen Zedern kamen einst unter Landgräfin Elizabeth von Hessen-Homburg als Importe nach Homburg. Sie bestellte seit den 1820er Jahren Tausende Pflanzen aus den Royal Botanic Gardens in Kew.



© Staatliche Schlösser und Gärten Hessen

Nur wenige Schritte von hier entfernt erreicht man das Boskett; es ist ein „Sprung“ in eine andere Epoche der Gartengestaltung. Wir erleben einen von der Natur inspirierten Landschaftsgarten, der zugleich Ausgangspunkt der Landgräflichen Gartenlandschaft ist. Deren Garten- und Parkanlagen entlang der Tannenwaldallee, die den Schlossgarten mit dem „Lustwald Große Tanne“ verbindet, werden nach und nach wiederhergestellt.

www.bad-homburg.de/gartenlandschaft
 Schloss und Schlosspark
www.schloesser-hessen.de

Themenbezogene Führungen für alle Altersgruppen, Gespräche und Projekte gehören zum breit gefächerten Programm der Museumspädagogik.



Homburg um 1720, © Staatliche Schlösser und Gärten

Schritt für Schritt durch die Dorotheenstraße

Um die Dorotheenstraße zu erkunden, fangen wir unseren Rundgang am Schlosstor an. Landgraf **Friedrich III. Jakob** (1673-1746) führte ab 1708 die Bebauung der von seinem Vater angelegten barocken Neustadt fort. Die Straße, die symbolisch die Beziehung Schloss / Neustadt betonen sollte, wurde nach seiner Gattin Elisabeth Dorothea benannt. Parallel zur Louisenstraße ausgerichtet sollte die Dorotheenstraße ein vornehmes, repräsentatives Erscheinungsbild erhalten. Um sicher zu sein, dass seine Ideen in seinem Sinne umgesetzt werden, ließ der Landgraf Häuser auf seine Kosten errichten, die er alsbald verkaufte. So hatte er gleichzeitig die Möglichkeit, nur ihm genehme Bewohner in der Nähe des Schlosses unterzubringen. Die ersten Hauseigentümer – vom Regierungsrat bis zum „Leibmedicus“ – standen dem Landgrafenhaus nahe.

15 Wohnhäuser entstanden in schnellem Rhythmus in der ursprünglich noch „Neugasse“ genannten Straße bis 1716, bis 1735 waren es bereits 32. Die beidseitige Bebauung fing vor den Schlosstoren an – Symmetrie war das oberste Gebot. Ein Blick zur Linken lässt noch erahnen, wie das Straßenbild in den ersten Jahrzehnten des

18. Jahrhunderts ausgesehen haben mag. Man sieht dem Haus Löwengasse 15 / Ecke Dorotheenstraße nicht an, auf welche wechselvolle Vergangenheit es zurückblickt. Erbaut als Wohnhaus für Amtsträger wurde es später zum Knaben-Internat, dann zur „Pension für Mädchen“, um schließlich Firmensitz einer Essig- und Senffabrik zu werden. Es verkörpert mit seiner streng axialen Anordnung der Fenster und seinem mit roten Biberschwanzziegeln gedeckten Mansarddach den Typus des barocken Wohnhauses, das dem Landgrafen Anfang des 18. Jahrhunderts vorgeschwebt haben mag.

Friedrich Carl Casimir Freiherr von Creutz (1724-1770) war einer der interessantesten Bewohner des Hauses: Der Sohn des alchemistischen Beraters von Friedrich III. Jakob, seines Zeichens Dichter, Philosoph, Dramatiker, avancierte vom Hofrat zum Staatsrat und wurde 1756 vom Kaiser zum Reichshofrat ernannt.

Das Haus beherbergt heute ein Ausstellungshaus.

Museum Sinclair-Haus

In den Ausstellungen des Museums Sinclair-Haus begegnen sich seit 1982 Kunst, Mensch und Natur. Der Schwerpunkt liegt auf zeitgenössischen Kunstwerken, doch auch historische Arbeiten sowie Objekte aus der Kulturgeschichte und den Wissenschaften sind hier zu sehen. So zeigen sich überraschende, oft ungewohnte Sichtweisen auf das Verhältnis von Mensch und Natur. Dies gilt auch für die vielfältigen Veranstaltungen: Spaziergänge,

Lesungen, Konzerte und experimentelle Angebote laden live und digital dazu ein, Kultur zu genießen, den Horizont zu erweitern und sich auszutauschen. Ein wichtiger Schwerpunkt der Museumsarbeit ist ästhetische Bildung: Künstler:innen und Kunstvermittler:innen entwickeln zu jeder Ausstellung ein facettenreiches Programm für Schüler:innen, Kinder und Erwachsene, das teils in den Ausstellungen, teils im benachbarten Schlosspark sowie im „Atelier Kunst & Natur“ im Dachgeschoss stattfindet.

Das heutige Ausstellungshaus wurde um 1715 als Wohnhaus gebaut. Nach einer wechselvollen Geschichte stand es im Jahr 1978 kurz vor dem Abriss. Auf Initiative des Unternehmers Herbert Quandt wurde das Gebäude durch die Altana AG erworben, restauriert und nach Isaac von Sinclair (1775-1815), einem engen Freund des Dichters Friedrich Hölderlin (1770-1843), benannt. Seit 2017 ist das Museum Teil der Stiftung Kunst und Natur.

www.museum-sinclair-haus.de

www.kunst-und-natur.de



Das Sinclair-Haus, benannt nach Hölderlins Freund Isaac von Sinclair, ist Ausgangspunkt des **Hölderlinpfades**. Der 22 km lange Weg zeichnet symbolisch die Spuren des Dichters nach, der - nach dem Eklat im Hause Gontard 1798, das er abrupt verlassen musste, als seine Beziehung zu Susette Gontard bekannt wurde - von Homburg aus den Weg nach Frankfurt zurücklegte, um einmal im Monat Briefe mit der Geliebten auszutauschen.

Als „Diotima“ ging Susette Gontard in Hölderlins Lyrik ein.

*» Leuchtest du wie vormals nieder,
Goldner Tag! und sprossen mir
Des Gesanges Blumen wieder
Lebenatmend auf zu dir?
Wie so anders ists geworden!
Manches, was ich trauernd mied,
Stimmt in freundlichen Akkorden
Nun in meiner Freude Lied,
Und mit jedem Stundenschlage
Werd ich wunderbar ermahnt
An der Kindheit stille Tage,
Seit ich Sie, die Eine, fand. «*

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

lebte von 1798 bis 1800 und 1804 bis 1806 in Homburg, wo er unter anderem den „Hyperion“ vollendete und das Trauerspiel „Der Tod des Empedokles“ verfasste. Hier fand er, mit Sinclairs Hilfe, 1798 Zuflucht, hierher holte ihn sein Freund 1804 als „Hofbibliothekar“ zurück – eine Pro-forma-Stelle, die Sinclair indirekt finanzierte, Hölderlin

aber nie ausübte. Dem Landgrafen Friedrich V. Ludwig widmete Hölderlin die „Patmos“-Hymne, seiner Tochter, Prinzessin Auguste von Homburg, „Die Trauerspiele des Sophokles“ und seine Übersetzung des „Ödipus und der Antigone“. Für sie verfasste er auch eine Ode zu ihrem 23. Geburtstag.

HÖLDERLIN IN HOMBURG



Der seit 1983 von der Stadt Bad Homburg zum Gedenken an den Dichter alljährlich im

Juni verliehene Friedrich-Hölderlin-Preis (Stiftung Cläre Janssen) ist einer der wichtigsten deutschen Literaturpreise. Der Hauptpreis wird in Würdigung des Gesamtwerks verliehen, der Förderpreis als Nachwuchsförderung. Zu den Preisträgern gehören u. a. Hilde Domin, Ernst Jandl, Marcel Reich-Ranicki, Durs Grünbein, Arno Geiger, Peter Stamm und Michael Kleeberg.

Mehr zu Hölderlin in Homburg und zum Friedrich-Hölderlin-Preis erfährt man im Hölderlin-Zentrum in der Villa Wertheimer im Gustavsgarten.

www.bad-homburg.de/kultur/veranstaltungen/literatur/hoelderlin-zentrum.php

Erlöserkirche

» Ein würdiges Gotteshaus für Homburg... «

Der Blick zur gegenüberliegenden Straßenseite überrascht. Die dem Barock so wichtige Symmetrie wurde Anfang des 20. Jahrhunderts aufgegeben. Stattdessen wurde hier 1908 die evangelische Erlöserkirche erbaut. Der lang ersehnte Bau des Gotteshauses wurde erst Anfang des 20. Jahrhunderts in Angriff genommen. Die vielfältigen Initiativen aus dem Bürgertum Homburgs fanden durch Kaiser Wilhelm II. einen einflussreichen Unterstützer. In dieser Zeit förderte das wilhelminische Kirchbauprogramm zahlreiche Kirchbauten. Der Umstand, dass Bad Homburg eine weltbekannte Kurstadt



© Manfred Lebeau

und später kaiserliche Sommerresidenz geworden war, prägte den Zuschnitt der neuen Stadtkirche. Der Monarch beauftragte den Berliner Architekten Max Spitta. Nach dessen Tod übernahm Franz Schwechten das Projekt.

Die Kirche nimmt in ihrer äußeren Gestalt mit den rautenbehelmteten Türmen Motive aus dem Rheinland auf, während im Inneren die Bezugnahme auf die Hagia Sophia und orthodoxe Traditionen unübersehbar ist. Das Bildprogramm der Kirche erzählt ihrem Namen entsprechend vom Erlöser. Im Innenbereich entfaltet sich das Erlösermotiv im Christus-Mosaik in der Apsis-Kuppel. Steht in protestantischen Kirchen üblicherweise Christus als Gekreuzigter im Vordergrund, so ist hier in Anlehnung an orthodoxe Traditionen Christus als Auferstandener und Weltenerlöser im Mittelpunkt. Beim Betreten der Kirche taucht man in eine unerwartete Welt der Formen und Farben.

Herausragend auch das Lichtkreuz im Inneren der Kirche. Es hängt an der höchsten Stelle der Kuppel und erinnert an die Vision Kaiser Konstantins vor dem Kampf an der Milvischen Brücke (312 n. Chr.): „In diesem Zeichen siege“.

Zwei Orgeln, die Sauer-Orgel, 1908 für die Kirche als Erstausrüstung gebaut, und die Neue Bach-Orgel von 1993 tragen zum Renommee Bad Homburgs als Orgelstadt bei. Der Bachchor der Erlöserkirche zählt zu den bekanntesten Chören des Rhein-Main-Gebietes. Zwei weitere Chöre – ein Kammerchor und ein Gospelchor – führen die Tradition der Kirchenmusik in der Erlöserkirche weiter.

www.erloeserkirche-badhomburg.de

Dorotheenstrasse 3

Im Haus Dorotheenstraße **3** befand sich jahrzehntelang ein vornehmes Mädchenpensionat, ab 1877 geführt von den Schwestern Emilie, Julie, Louise und Martha Droescher. Das „Lexikon deutscher Frauen der Feder“ erwähnt 1898 die „lyrischen und epischen Gedichte“ von Emilie Droescher (1846–1915). Einige ihrer Werke sind im Stadtarchiv vorhanden. Privatschulen für Mädchen blühten im Homburg des 19. Jahrhunderts auf – sie entfalteten sich parallel zur Entwicklung des Kurwesens und boten nicht zuletzt die gefragten Fächer Französisch und Englisch.

Jakobshallen (ehemals Jakobskirche)

Wenige Schritte weiter stehen wir vor einem ehemaligen Gotteshaus, das übergangslos in die Häuserflucht integriert ist. 1718 erbaut, wurde die Jakobskirche 1724 als französisch-reformierte Kirche eingeweiht und im 19. Jahrhundert bis zur Fertigstellung der St. Marienkirche 1895 von der katholischen Gemeinde genutzt. Nach zehnjährigem Leerstand erwarb die Homburger Turngemeinde (HTG) das Gebäude und ließ es 1905 von Louis Jacobi zur Turnhalle umbauen. Als solche wurde das Gebäude mehr als 100 Jahre genutzt. 2012 erwarb die Galerie Scheffel den denkmalgeschützten Sakralbau zusammen mit seinem Anbau und dem angrenzenden Garten als Ausstellungsstandort. Nach mehrjähriger Kernsanierung und aufwändigen Umbau- und Restaurierungsarbeiten am gesamten Gebäudekomplex wurde 2016 der neue



Ausstellung „Arik Levy – MineralForest“, Jakobshallen 2021, © Galerie Scheffel

© Galerie Scheffel



Kunstraum der Galerie Scheffel unter dem Namen Jakobshallen eröffnet. Seitdem sind hier wechselnde Ausstellungen mit dem Schwerpunkt auf zeitgenössischer Skulptur zu sehen.

www.galerie-scheffel.de

Die Jakobshallen sind auch Sitz der Stiftung Blickachsen. Die Stiftung ist Hauptveranstalter der Skulpturenbiennale **Blickachsen**, deren internationale Ausstellungen im öffentlichen Raum Kunstfreunde von überall her anziehen.

www.blickachsen.de/home



An der Fassade des denkmalgeschützten Gebäudes erinnert ein Relief von 1910 an einen engagierten Homburger Publizisten. **Georg Schudt** (1830-1890), Herausgeber des „Tanusboten“, Gründer und Förderer mehrerer Homburger Vereine, verfasste mit seinem Führer „Homburg und seine Umgebungen“ ein erstes umfassendes Portrait der Stadt. (Entwurf Louis Jacobi, Relief August Stenger)

Dorotheenstrasse 7

Im Nebenhaus, Dorotheenstraße 7, zuvor Sitz der (vereinigten) reformierten deutsch-französischen Schule, lebte von 1862 bis zu seinem Tode der Homburger Naturwissenschaftler **Dr. Friedrich Rolle** (1827-1887). Der Sammler und Gelehrte, dessen Forschungen sich auf Geologie, Paläontologie und Botanik erstreckten, hatte großen Anteil an der Entwicklung des hiesigen Kurwesens. Sein Briefwechsel mit Charles Darwin ist gut dokumentiert.



Dorotheenstrasse 6

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite, im Haus Nr. **6**, wohnte **Isaac von Sinclair** (1775-1815), der als Staatsmann 1815 beim Wiener Kongress die Landgrafschaft Hessen-Homburg vertrat und dort mit 39 Jahren verstarb. Sein Wirken wurde in Wien von einem beachtlichen Erfolg gekrönt. Es ist nicht zuletzt seinem diplomatischen Einfluss zu verdanken, dass die Landgrafschaft 1816 die volle Souveränität erlangte.



1833 wurde in dem Haus Karl Lotz (1833-1904) als Sohn eines landgräflichen Kammerherrn geboren. Die Mutter, 1841 verwitwet, zog mit dem achtjährigen Karl und seinen Geschwistern in ihre ungarische Heimat zurück. Als einer der begabtesten Schüler des Wieners Carl Rahl machte sich **Karl (Károly) Lotz** einen Namen als Meister der Monumentalmalerei und wurde zum gefragten Historienmaler der Donaumonarchie. Zu seinen Hauptwerken zählen die Fresken im Budapester Opernhaus,

ferner im Naturmuseum und in der Akademie der Wissenschaften. 1904 starb er in Budapest. Ein Staatsbegräbnis wurde ihm zuteil, in mehreren ungarischen Städten zeugen Straßen, die seinen Namen tragen, von der hohen Anerkennung, die sein Werk genießt.

Dorotheenstrasse 8

Im Haus Dorotheenstraße **8** begann 1806 die Erfolgsgeschichte der Hutmacherfamilie **Möckel**. Aus ursprünglich sechs Beschäftigten der „Hutmacher-Manufaktur“ wurden, durch Geschick und Gespür für neue Techniken, 60 Mitarbeitende im Jahre 1870. 1882 kam es zu einer historischen Beauftragung: **Albert Edward Prince of Wales**, der spätere König Edward VII., ließ einen Hut nach seinen Angaben anfertigen. Einen besseren Botschafter hätte man sich nicht wünschen können! Der leichte **Homburg** eroberte die internationale Männermohelwelt und trug den Namen der Stadt weit über die Landesgrenzen. Die Hut-Geschichte ist im Städtischen historischen Museum nachzuvollziehen.



Dorotheenstrasse 10

Weiter geht es Schritt für Schritt durch die Homburger Geschichte: Das Haus mit der heutigen Nummer **10** wurde von **Zacharias Müller** erbaut, dem 1716 das Privileg eines Hofapothekers erteilt wurde. Die Hofapotheke „Zum Schwanen“ belieferte nicht nur den Landgrafenhof und die Amtsdörfer, sondern sicherlich auch die Alchimisten der Neustadt.

Jacobi-Wohnhaus

Das Nachbarhaus **Nr. 12** war das Wohnhaus der Familie Jacobi. Das 1719/20 erbaute Haus hatte der Vater Heinrich Christian Jacobi 1836 kurz nach der Geburt des Sohnes Louis im Haus, Waisenhausstraße 20, von der Hofdame Gustavie de Sinclair erworben.

Der erwachsene Louis Jacobi baute es um; die wichtigste Veränderung war die Aufstockung im Jahr 1870, die Veränderung der Dachform und der Einbau weiterer Fenster. 1880 wurde die Kieselsteinverkleidung angebracht, sie zeigt einige Sinnsprüche. Diese Art der Bauzier mit Kieseln wurde in Homburg seinerzeit populär und an vielen Bauten angewendet.

Einer der Sprüche, die sie zieren, mag eine vorweggenommene Antwort auf die Reaktionen sein:

*» Der eine macht's / der andre betracht's /
der dritte verlacht's / was macht's... «*

Heute, nachdem der Charakter der Straße heterogen geworden ist, überrascht die Präsenz dieses Hauses immer noch – umso mehr wird es 1880 verblüfft haben!

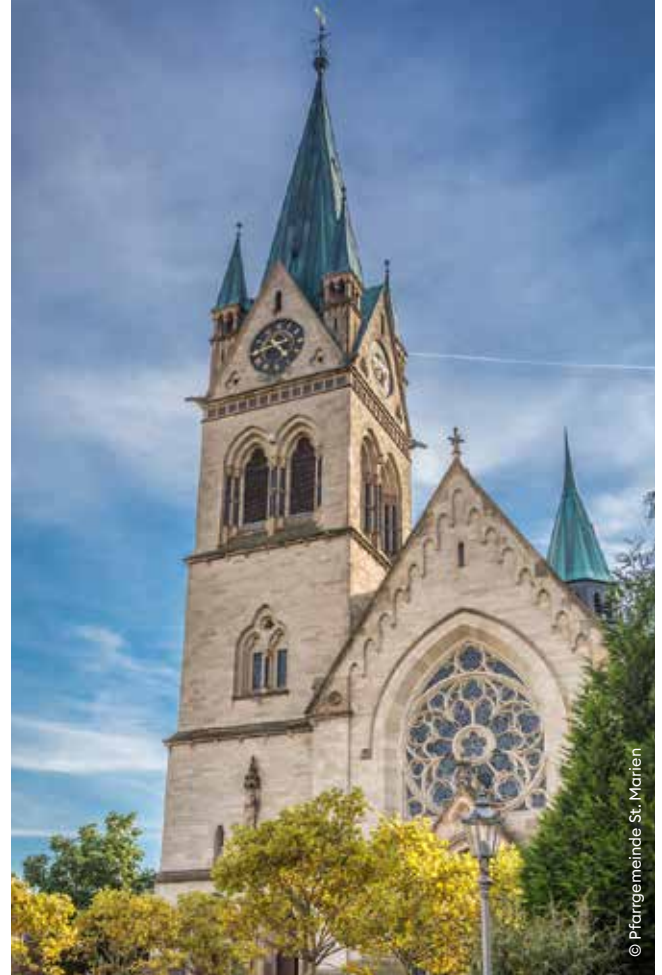


Der Homburger Baumeister und Ehrenbürger **Louis Jacobi** (1836-1910), eine herausragende, engagierte Persönlichkeit, hat wie kein anderer das Gesicht seiner Stadt geprägt. Das Kaiser-Wilhelms-Bad, die Marktauben und die Wandelhalle tragen unter anderem seine Signatur. Weit über die Grenzen Homburgs hinaus wurde er als Wiedererbauer der

Saalburg bekannt. Auch sein Sohn **Heinrich** (1866-1946), wurde nach dem Vater Direktor der Saalburg und ein bekannter Heimatforscher. Auch er lebte in diesem Haus.



Louis Jacobi, © Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



© Pfarrgemeinde St. Marien

Pfarrkirche St. Marien

» Derart gelegen, daß man aus stundenweisem Umkreise südlich der Stadt die Kirche erblickt «

Die katholische Kirche **St. Marien** war nach dem Abriss der alten Stadtkirche im 16. Jahrhundert das erste große stadtbildprägende Gotteshaus. Am 14. August 1895 konnte sie nach dem feierlichen Auszug der Gemeinde aus der Jakobskirche mit einem Pontifikalamt des Limburger Bischofs Karl Klein (1819–1898) konsekriert werden.



Hochaltar, © Pfarrgemeinde St. Marien

Der Mainzer Dombaumeister **Ludwig Becker** (1855-1940) erreichte mit der Platzierung der neugotischen Kirche eine visuell markante Verbindung zur Louisenstraße, indem er den Kirchturm seitlich zum Kirchenschiff – in der Sichtachse der Waisenhausstraße – positionierte. Der Chorpartie galt ebenfalls seine besondere Aufmerksamkeit. Hoch oberhalb des Mühlengrunds war sie, wie er schrieb,

» derart gelegen, daß man aus stundenweisem Umkreise südlich der Stadt die Kirche erblickt «.

Der 2018 neugestaltete Kirchplatz (Pfarrer-Alexander-Menzel-Platz) führt durch das Hauptportal zum weiten Kirchenraum der Stadtpfarrkirche mit zwei schmalen Seitenschiffen und zwei Seitenkapellen mit 2017 geschaffener originalgetreuer Farbgestaltung von Anfang des 20. Jahrhunderts. Eleganz und Ruhe strahlt das Innere nach der Renovierung 2016/2017 aus. Für die künstlerisch wertvollen neugotischen Altäre, Hochaltar (1910) und Antoniusaltar (1906) aus der Werkstatt der Gebrüder

Busch, Steinheim a. Main, der 1905 von Kemkes, Frankfurt, geschaffene Josefaltar und die beiden Seitenflügel des ehemaligen Marienaltars (1920) ist das zurückhaltende Farbformat ein idealer Hintergrund.

Beeindruckend sind das Triumphkreuz mit einem Corpus aus der Zeit um 1500, eine Lindenholzplastik des Heiligen Nikolaus (17. Jhd.), ein Gemälde, Kreuzigung Jesu mit Maria und Maria von Magdala, niederländisch (18. Jhd.), aus der Schlosskirche Bad Homburg. Eine Kreuzigungsgruppe des 15. Jahrhunderts und ihr gegenüber die Steinkopie eines Vesperbildes aus dem 14. Jahrhundert, der sogenannten „Homburger Pietà“ laden in der linken Seitenkapelle zu Besinnung und Gebet ein.

Die Klais-Orgel von 1975 mit 35 Registern und drei Manualen bereichert die Bad Homburger Orgellandschaft.

Seit 2015 ist St. Marien die Pfarrkirche der neu errichteten Pfarrei St. Marien Bad Homburg-Friedrichsdorf.

www.katholisch-badhomburg-friedrichsdorf.de

Fugato

Bad Homburg verfügt über eine Reihe von kostbaren Stilorgeln. Zu denen der Schlosskirche, Erlöserkirche und St. Marien gesellen sich die Orgeln in Gonzenheim, Kirdorf, Ober-Eschbach und Ober-Erlenbach. Alle zwei Jahre vereint das internationale Orgelfestival „**Fugato**“ die Weltelite der Organisten in der Taunusstadt.

www.orgelfestival-fugato.de

Louis-Jakobi-Geburtshaus (Waisenhausstraße 20)

An der Einmündung der Waisenhausstraße und mit der Adresse „Waisenhausstraße 20“ – aber doch eigentlich zur Dorotheenstraße gehörig – steht ein zweigeschossiges, kleinvolumiges Haus. Es ist das sogenannte „Jakobi-Haus“, denn in diesem Haus ist wohl der berühmte Homburger Baumeister Louis Jacobi am 21. April 1836 geboren worden. 2011 kaufte die Stadt das Gebäude; eine kulturelle Nutzung war angedacht. Doch 2016 ging es an einen privaten Investor und von diesem wurde es zu Wohnzwecken vorbildlich restauriert.



Ehemals Johann Georg Hamel Haus

Gegenüber, dort wo nun der Parkplatz der Marienkirche liegt, stand das „Deutsche Haus“ ein Gasthaus, aber zuvor als Wohnhaus Hamel die Keimzelle aller städtischen Bad Homburger Kulturinstitutionen. Hier gründete Johann Georg Hamel (1811–1872) aus einem Leseverein 1841 die Stadtbibliothek und 1866 das erste „Städtische Museum“.



Als erster Stadtarchivar sorgte er dafür, dass 1856 eine große Sammlung von Hölderlin-Handschriften nach Homburg kam, darunter das „Homburger Folioheft“. Als Heimatkundlicher Autor und Chronist verfasste er bis heute verlässlich Quellen zur Stadtgeschichte. All das erstaunt, wenn man bedenkt, dass er mit 14 Jahren die Schule verließ, um als Strumpffabrikant und Kaufmann in die Fußstapfen seines Vaters zu treten.

Stadtbibliothek (früher Amtshaus, Amtsgericht)

1819 wurde der Bau des Amthaus in der Dorotheenstraße nach Entwurf des Frankfurter Stadtbaumeisters Friedrich Christian Hess begonnen; Landgraf Ludwig ließ ihn als Regierungsgebäude durch Georg Moller vollenden und dort u. a. Arrestzellen unterbringen. Damit wurde das Zucht- und Arbeitshaus vom nahe gelegenen Waisenhaus getrennt und ein separates Gefängnislokal geschaffen. Später war hier das Amtsgericht untergebracht; seit 1975 beherbergt das Gebäude einen Teil der Stadtbibliothek. Das in Buntsandstein gearbeitete Portal übernimmt mit seinem Dreiecksgiebel die Anfang des 19. Jahrhunderts beliebte Formensprache der Antike, der man Symbolwirkung beimaß.

Anfang des 21. Jahrhunderts wurde das historische Gebäude erweitert. Der feinfühlig Anbau zeigt meisterhaft, dass sich eine zeitgemäße Architektursprache durchaus im geschichtsträchtigen Kontext behaupten kann und zu einer Bereicherung wird.

In den großzügigen, hellen Räumen werden Bücher und Medien in „Themenwelten“ präsentiert – ein viel beachtetes Konzept, das es dem Besucher ermöglicht sich leichter zurechtzufinden und 2007 mit dem Hessischen Bibliothekspreis ausgezeichnet wurde.

Eine kurze Pause gefällig? Das Café Hölderlix lädt zu mehr als nur einer Tasse Kaffee ein: Zeitungslesen und Zeitschriftenblättern sind „inbegriffen“.

StadtBibliothek Bad Homburg

Lesungen, Ausstellungen (darunter die alle zwei Jahre fieberhaft erwartete Kinder-Blickachsen-Ausstellung), Konzerte, Kinderfilme und Vorlese-Nachmittage – die Bibliothek bietet eine Fülle an kulturellen Angeboten für alle Generationen.

Von der Stadtbibliothek abwärts verwandelt sich das Straßenbild. Die rechte Seite, mit den ungeraden Hausnummern, hat einen einheitlichen Charakter bewahren können – die Häuser 41-47 sind in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden. Mit ihrem die Axialität betonenden Zwerchhaus wiederholen sie mit leichten Variationen einen Entwurfstypus. Die gegenüberliegende Straßenseite hat ihren historischen Bestand größtenteils eingebüßt. www.wopac.bad-homburg.de



Fotos © Norbert Miguletz

Hölderlin-Haus

Das Haus mit der Nummer **34**, wenige Schritte vom einstigen Brunnenplatz (Fried-Lübbecke-Platz) entfernt, ist als „**Hölderlin-Haus**“ bekannt. Es entstand allerdings erst 1986 anstelle des drei Jahre zuvor abgerissenen Hauses, in dem Hölderlin von Sommer 1804 bis Sommer 1805 gewohnt hatte; vom ursprünglichen Gebäude konnte nur die Eingangstür gerettet werden.

Für drei Jahrzehnte haben in der „**Hölderlin-Wohnung**“, die ihnen hier zur Verfügung stand, Hölderlin-Preisträger und Hölderlin-Forscher genächtigt, geschrieben und geforscht. Diese Tradition wird seit 2020 im Hölderlin-Zentrum in der Villa Wertheimer in einer neuen Hölderlin-Wohnung fortgesetzt.

Lübbecke-Haus

Ein Türmchen und eine Wetterfahne sind, unweit vom Fried-Lübbecke-Platz, Am Mühlberg, Kennzeichen eines Gebäudes, dessen Bewohner eng mit dem Bad Homburg der Nachkriegszeit verbunden waren – die Pianistin **Emma Lübbecke-Job** (1888-1982) und der Kunsthistoriker **Fried Lübbecke** (1883-1965).

Sie fanden in Bad Homburg Zuflucht und neue Heimat nach der Bombennacht, die im März 1944 ihr Haus in Frankfurt zerstört hatte. Beide trugen zum Aufbau des kulturellen Lebens der Stadt nach dem Krieg bei. Er veröffentlichte 1956 das Buch „Kleines Vaterland Homburg vor der Höhe“ – eine Hommage an Bad Homburg.



© Dr. Peter Lingsens



© Dr. Peter Lingsens

Dorotheenstrasse 41

In der Dorotheenstraße **41** erinnern nicht nur die schmiedeeisernen Verzierungen des Tores daran, dass sich hier bis 2011 die **Kunstschlosserei Merle** befand. 1906 wurde Wilhelm Merle, Gründer des Traditionsbetriebs, zum „Königlichen Hofschlossermeister“ ernannt. Das Portal des Ev. Friedhofs am Untertor oder das Eingangstor zum Jacobi-Wohnhaus sind nur einige der Werke, die in der Werkstatt mit der rotbraunen Klinkerfassade im Laufe der Jahrzehnte entstanden sind.

Dorotheenstrasse 45

Wir sind fast am Ende der spannenden Straße angekommen. Die Hausnummer **45** war, beginnend mit den 1870er Jahren bis Anfang des 20. Jahrhunderts, die Anschrift einer „**Wasserheilanstalt**“. Auch dies gehört unmittelbar zur Kultur. Für eine Stadt wie Bad Homburg kann mit Fug und Recht behauptet werden: „Alles ist Kultur!“. Denn es ist gerade die Präsenz solcher Institutionen, die Homburg zum Bad, zum Modebad, zum Treffpunkt der internationalen Gesellschaft werden ließ.

Die Straße könnte noch viele Geschichten erzählen – die des Hauses Nummer 9 und des katholischen Schwesternhauses, wo zahlreiche Bad Homburger das Licht der Welt erblickt haben, die der Maria Catharina Schütz und ihrer „Schützischen Stiftung“ oder die des Hauses Nummer 14, Wirkungsstätte des „Königlichen Hofdekorationmalers“ Carl Lepper und warum denn nicht, die der fiebernden Alchimisten, der Separatisten oder Hofdemokraten.

Gäste aus aller Welt fanden und finden den Weg in die Dorotheenstraße, von der Dorotheenstraße aus gingen und gehen Produkte, Impulse und Ideen in die Welt hinaus. Internationalität, Offenheit, Vernetzung – auch dafür steht die heutige Kulturmeile.

Mansarddächer und bunte Fensterläden, Wetterfahnen und steinerne Torpfosten, schmiedeeiserne Tore und zeitgenössische Skulpturen, goldschimmerndes Mosaik, Farben, Worte, Klänge und der Charakter – der Straße ist die Diversität. Die Kulturmeile Dorotheenstraße, als Ensemble unter Denkmalschutz gestellt, ist voller Lebendigkeit. Geschichte und Aktualität ergänzen sich in idealer Weise. Im Oktober entfaltet die Straße alljährlich zur Bad Homburger Kulturnacht ihre geballte kulturelle Vielfalt.



Stiftung
Kunst
und Natur

Museum
Sinclair-Haus



HÖLDERLIN
IN HOMBURG



IMPRESSUM: Kulturmeile Dorotheenstraße

HERAUSGEBER: Magistrat der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe,
Oberbürgermeister Alexander W. Hetjes, Rathausplatz 1,
61348 Bad Homburg v. d. Höhe

REDAKTION: Ruxandra Maria-Jotzu,
Überarbeitung Dr. Peter Lingers

LAYOUT: Stadt Bad Homburg, Kur- und Kongreß-GmbH,
Bad Homburg, Urban Media Project

www.bad-homburg.de